

# INHALT.

	Seite
<b>Die Voraussetzungen der Ethik.</b>	
I. Positive Moralität und wissenschaftliche Ethik . .	1
1. Die Grundlage und der Inhalt ethischer Urteile. — 2. Bedenklichkeiten des Versuchs, ethische Urteile auf wissenschaftlichem Wege zu begründen. — 3. Die Möglichkeit und Notwendigkeit wissenschaftlicher Ethik. — 4. Historische und philosophische Ethik.	
II. Theologische und philosophische Ethik . . . . .	12
1. Das Autoritätsprinzip. — 2. Innerer Widerspruch des Autoritätsstandpunktes. — 3. Philosophische Ethik von der Theologie und der Metaphysik unabhängig. — 4. Die ursprüngliche christliche Ethik nicht theologisch.	
III. Die Prinzipien und die Methode der Ethik . . . . .	22
1. Die Ethik als praktische Wissenschaft. — 2. Subjektive und objektive Ethik. — 3. Wertschätzung setzt ein Lust- oder Unlustgefühl voraus. — 4. Die Souveränität des Augenblicks. — 5.—7. Die Souveränität des Individuums. — 8—10. Das ethische Gefühl auf Grundlage der Sympathie. — 11.—12. Das Wohlfahrtsprinzip. — 13.—14. Dessen psychologisch-historische Voraussetzung. — 15. Die Unzulänglichkeit des subjektiven Prinzips. — 16. Das Verhältnis zwischen der Grundlage und dem Inhalt. — 17. Die objektive Ethik wird eingeteilt in individuelle und soziale Ethik. — 18. Das Verhältnis zwischen der Grundlage (dem Schätzungsmotiv) und dem Motiv des Handelns. — 19. Ideal und Wirklichkeit. — 20. Die ethische Idealisierung als Negation, Potenzierung und Kombination.	
IV. Die Theorie vom Gewissen . . . . .	68
1. Das Gewissen als Instinkt, als Trieb und als praktische Vernunft. — 2. Individuelle Verschiedenheiten. — 3. Die Unfehlbarkeit des Gewissens als Autorität. — 4. Die ethische Sanktion. — 5. Deren Hinlänglichkeit. — 6. Die Ethik und	

die Entwicklungshypothese. — 7. Wird die Zeit des Pflichtgefühls einst vorüber sein? — 8. Kann man mehr thun als seine Pflicht?

V. Die Freiheit des Willens . . . . .	96
1. Die Ethik und das Kausalitätsgesetz. — 2. Sechs verschiedene Bedeutungen des Ausdrucks „Die Freiheit des Willens“: a) Kausalfreiheit. b) Freiheit von äußerem Zwang. c) Freiheit von innerem Zwang. d) Vermögen, Kraft und Tüchtigkeit. e) Wahlfreiheit. f) Der von ethischen Motiven geleitete Wille. — 3. Determinismus und Indeterminismus. a) Der Indeterminismus macht eine Totalitätsauffassung des Daseins unmöglich. b) Selbstbestimmung und Kausalfreiheit schliessen sich aus. c) Der Indeterminismus macht den Willensakt zu einem Zufall. d) Der ethische Charakter der Handlung beruht auf deren Zusammenhang mit der ganzen Persönlichkeit. e) Die bescheidnere Form des Indeterminismus vermehrt nur die Schwierigkeiten des Indeterminismus. f) Die psychologische Natur und die ethische Bedeutung der Reue. g) Die Ethik ohnmächtig ohne den Determinismus. h) Theorie und Praxis.	
VI. Das ethisch Böse . . . . .	115
1. Das Böse als eine aus Trägheit oder Trotz entstandene Isolierung. — 2. Das Böse auf Unwissenheit und Verblendung beruhend. Der dumme Teufel. — 3. Verstocktheit.	
VII. Die Theorie der Wohlfahrt . . . . .	125
1. Allgemeiner Begriff der Wohlfahrt. — 2. Zwei Hauptprobleme. — 3. Ist nicht jede vollständige Befriedigung von gleich großem Werte? — 4. Ist die Kultur ein Weg zur allgemeinen Wohlfahrt?	
VIII. Individuelle und soziale Ethik. . . . .	145
1. Die formellen ethischen Begriffe sind nicht geeignet, einen Grund der Einteilung der Ethik abzugeben; diese muß in die individuelle und die soziale Ethik eingeteilt werden. — 2. Historische Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Individuum und der Gesellschaft. — 3. Die individuelle Ethik als die eigentliche Ethik aufgefaßt. — 4. Der absolute Altruismus. — 5. Versuch, die individuelle und die soziale Ethik einander zur Seite zu stellen. — 6. Der Schwerpunkt der Ethik ist sozialer Natur.	

---

### Individuelle Ethik.

IX. Einteilung der individuellen Ethik. . . . .	173
1. Die Gerechtigkeit ist die ethische Haupttugend und um-	

	faßt die Selbstbehauptung und die Hingebung. — 2. Individuelle Verschiedenheiten.	
X.	Die persönliche Grundlage des ethischen Lebens. . . . .	180
	1. Die Bedeutung der Übung. — 2. Das Arbeiten an der Kraft, dem Umfang und der Reinheit des Gewissens. — 3. Körperliche und geistige Abhärtung. — 4. Die ethische Haupttugend.	
XI.	Die Selbstbehauptung . . . . .	198
	1. Deren drei Hauptformen.	
	a) Die Selbsterhaltung . . . . .	198
	2. Die Selbsterhaltung als Instinkt und als Pflicht — 3. Körperliche Gesundheit und Kraft. — 4. Selbstmord als Wirkung der Geisteskrankheit und als Befreiung von Verpflichtungen. — 5. Selbstmord als Äußerung einer Schwächung des Willens. — 6. Kann der Selbstmord ein Recht oder sogar eine Pflicht sein? — 7. Der Staat und die Selbstmörder.	
	b) Die Selbstbeherrschung. . . . .	212
	8. Psychologie der Selbstbeherrschung. — 9. Individualistische und human-soziale Betrachtung der Selbstbeherrschung. — 10. Über verschiedene Arten der Selbstbeherrschung, besonders über das Verhältnis zum Geschlechtsinstinkt. — 11. Irrelaufen und Festlaufen.	
	c) Die Selbständigkeit. . . . .	222
	12. Das wahre Selbstgefühl (die Makropsychie). — 13. Keine Isolierung. — 14. Äußere, persönliche Freiheit. Ehre und Eigentum. Bürgerliche Rechte.	
XII.	Die Hingebung . . . . .	229
	a) Die Liebe zu anderen Wesen. . . . .	229
	1. Stärke und Umfang. — 2. Die verschiedenen Formen der Liebe, besonders die Großmut. — 3. Über Pflichten gegen die Tiere.	
	b) Die Wahrheitsliebe . . . . .	241
	4. Begründung der Wahrheitspflicht. — 5. Pädagogische Begrenzung der Wahrheitspflicht um der Wahrheit selbst willen. — 6. Toleranz und Pietät.	

---

### Soziale Ethik.

XIII.	Einleitung und Einteilung . . . . .	257
	1. Die Ethik und die Soziologie. — 2. Historische Relativität. — 3. Humanisierung und Emanzipation. — 4. Das Aristotelische Prinzip. — 5. Gesellschaft und Organismus. — 6. Das Reich der Humanität. — 7. Die Familie, die freie Kulturgesellschaft und der Staat.	

## A. Die Familie.

- XIV. Die ethische Bedeutung der Familie . . . . . 271  
 1. Die Familie als die innigste und vollkommenste Gesellschaft. — 2. Die Familie als eine allseitige Lebensgenossenschaft. — 3. Die Familie und die größeren Genossenschaften.
1. Die Ehe.
- XV. Soziologische Daten . . . . . 275  
 1. Verschiedene Formen der Ehe. — Das Verhältnis zwischen der soziologischen und der ethischen Untersuchung.
- XVI. Die freie Monogamie . . . . . 280  
 1. Ethische Begründung der Monogamie. — 2. Die Ehe und die „freie Liebe“. — 3. Schicksal und Schuld in der Ehe. — 4. Bedeutung der gemeinschaftlichen Aufgaben und des gemeinschaftlichen Schicksals. — 5. Mann und Frau gleichgestellt. — 6. Die freie Monogamie und der Hetärismus.
- XVII. Die Schließung und Auflösung der Ehe . . . . . 294  
 1. Einfluß der Verschiedenheiten der Anschauungen und des Charakters. — 2. Verantwortlichkeit wegen der Schließung der Ehe. — 3. Ehe zwischen nahen Verwandten. — 4. Äußere Konstatierung der Eheschließung. Gleiche Berechtigung beider Teile. — 5. Scheidung.
2. Die Stellung und die Verhältnisse der Frau.
- XVIII. Soziologische Daten . . . . . 305  
 1. Die Stellung der Frau ist noch jetzt Gegenstand einer Diskussion. — 2. Wechselwirkung zwischen Natur und Lebensverhältnissen. — 3. Drei Formen der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau.
- XIX. Die ethische Stellung der Frau . . . . . 310  
 1. Die Frau in der Familie. — 2. Überzahl an Frauen. — 3. Weibliche Eigentümlichkeiten. — 4. Zeugnis der Erfahrung. — 5. Die Emanzipation als Pflicht. — 6. Politische Rechte.
3. Eltern und Kinder.
- XX. Soziologische Daten . . . . . 321  
 1. Unbedingte Gewalt der Eltern auf früheren Kulturstufen. — 2. Motive, die zur Anerkennung des Rechtes des Kindes bewogen.
- XXI. Die Ethik und die Pädagogik . . . . . 325  
 1. Die Entwicklung des Familiengefühls. — 2. Selbständiger Wert der Kindheit. — 3. Unbewusste und bewusste Erziehung. — 4. Intellektuelle Erziehung. — 5. Religiöse Erziehung.

	Seite
XXII. Der Staat und die Kinder . . . . .	335
1. Die Pflicht, für das physische Wohl der Kinder zu sorgen. — 2. Das Recht des Kindes, Unterricht zu genießen.	
<b>B. Die freie Kulturgesellschaft.</b>	
XXIII. Die Freiheit und die Kultur . . . . .	338
1. Das Freiheitsprinzip in der Familie und in der Kulturgesellschaft. — 2. Die Freiheit als Zweck und als Mittel. — 3. Unfreiheit und Freiheit. — 4. Überschätzung des Freiheitsprinzips im 18. Jahrhundert. — 5. Verschiedene Arten der Kultur.	
1. Die materielle Kultur.	
XXIV. Soziale Gegensätze . . . . .	356
1. Ältere und neuere Schätzung der materiellen Arbeit. — 2. Besitz und Arbeit. Ungünstige Wirkungen der Arbeitsteilung.	
XXV. Die soziale Frage . . . . .	363
1. Warum diese besonders in der Gegenwart auftritt. — 2. Ihr Zusammenhang mit der Bevölkerungsfrage. — 3. Die soziale Frage ist eine ethische Frage. Begriff der „Masse“. — 4. Zwei extreme Auffassungen. — 5. Historisch gegebene Ausgangspunkte sind notwendig. Allgemeine Erwägung.	
XXVI. Entwicklungsmöglichkeiten . . . . .	372
1. Organisation der Masse durch freie Kräfte oder durch Eingreifen des Staates. Die Ethik und die Nationalökonomie.	
a) Die Organisation der Arbeit durch freie Association . . . . .	374
2. Emanzipation und Association. — 3. Gewerkvereine. — 4. Arbeitsgesellschaften. — 5. Produktivgenossenschaften. — 6. Bedeutung dieser Vereine.	
b) Die Organisation der Arbeit durch Eingreifen der Staatsgewalt . . . . .	384
7. Begriff des Sozialismus. — 8. Dessen Grundgedanke und dessen Kritik der jetzigen Organisation sind berechtigt. — 9.—12. Kritik des Sozialismus. — 13. Die pädagogische Bedeutung des Sozialismus. — 14. Formen, unter welchen der Staat, ohne mit dem Freiheitsprinzip in Streit zu geraten, auf die Organisation der Arbeit Einfluß üben kann. — 15. Die ethische Berechtigung und Bedeutung des Privateigentums. — 16. Der Handel und dessen ethische Bedeutung.	
2. Die ideelle Kultur.	
XXVII. Materielle und ideelle Kultur . . . . .	421
1. Deren Wechselverhältnis. — 2. Wichtigkeit der Mußzeit. — 3. Licht- und Schattenseiten der ideellen Kultur.	

## a) Die intellektuelle Kultur.

- XXVIII. Die ethische Bedeutung der wissenschaftlichen Erkenntnis. . . . . 428  
 1. Schwankungen in der Schätzung der ethischen Bedeutung der intellektuellen Kultur. — 2.—3. Psychologische und historische Bedeutung dieser Schwankungen. — 4. Zusammenhang der Erkenntnis mit dem wirklichen Leben. — 5. Die Einheit der wissenschaftlichen Erkenntnis trotz deren Spezialisierung; die Wissenschaft als gemeinschaftliches Werk der Gattung. — 6. Schulen und Parteien.
- XXIX. Die Freiheit und Selbständigkeit der intellektuellen Kultur . . . . . 439  
 1. Die Freiheit der Wissenschaft. — 2. Die Wissenschaft als selbständig mitbetheiligtes Element des Lebens der Gattung. — 3. Die Schule und die politischen oder religiösen Parteien.
- b) Die ästhetische Kultur.
- XXX. Die Kunst und das Leben . . . . . 448  
 1. §Das Verhältnis zwischen der Wissenschaft und der Kunst. — 2. Die Kunst als ein ideelles Leben. — 3. Ästhetische und ethische Wertschätzung. — 4. Die Kunst darf nicht den Platz des Lebens einnehmen. — 5. Nationale und zeitgemäße Kunst.
- c) Die religiöse Kultur.
- XXXI. Die Ethik und das religiöse Gefühl . . . . . 457  
 1. Die Berührung der religiösen Kultur mit der Ethik. — 2. Das kosmische Lebensgefühl. — 3. Dessen intellektuelle und ethische Elemente. — 4. Individuelle Verschiedenheiten. Seelsorge.
- XXXII. Die sozial-ethische Bedeutung der positiven Religionen . . . . . 467  
 1. Ethische Elemente des Dogmas und des Kultus. — 2. Positive Religion eine Verdichtung von Elementen aller Seiten des geistigen Lebens. — 3. Widerspruch in der Stellung der positiven Religion bei der Arbeitsteilung auf dem geistigen Gebiet. — 4. Positive Religion ist soziale Religion. — 5. Widerspruch in der Idee einer auf ein dogmatisches Bekenntnis bauenden Religion. Glaube und Liebe. — 6. Religionsfreiheit und deren Konsequenzen. — 7. Verschiedene Stellung der Gläubigen und der Freidenker diesen Konsequenzen gegenüber.
- XXXIII. Der Staat und die Kirche . . . . . 483  
 1. Die Kirche als erziehende Kulturmacht. — 2. Staatskirche und Religionsfreiheit. — 3. Ausscheidung der Kirche aus dem Staate ist nicht eine vollständige Trennung des Staates

von der Kirche. — 4. Fortschreitende Lösung des Bandes zwischen Staat und Kirche.

### 3. Die philanthropische Kultur.

- XXXIV. Das Wesen und die Bedeutung der Philanthropie 495  
 1. Verhältnis der philanthropischen Kultur zur materiellen und zur ideellen Kultur. — 2. Deren Selbständigkeit. — 3. Menschenrechte der Leidenden. — 4. Das Verhältnis zwischen dem Geber und dem Empfänger. — 5. Bedenklichkeiten der konfessionellen Philanthropie.
- XXXV. Die Organisation der Philanthropie . . . . . 507  
 1. Notwendigkeit und Mifslichkeiten der Organisation. — 2. Eingreifen des Staates. — 3. Mifslichkeiten der Staatsphilanthropie.

### C. Der Staat.

- XXXVI. Volk und Staat . . . . . 514  
 1. Verhältnis des Staates zur Familie und zur freien Kulturgesellschaft. — 2. Ein Volk entsteht durch gemeinsames Schicksal und gemeinsame Thätigkeit, die gemeinsame Sitten erzeugen. — 3. Das Nationalgefühl als Kontrastgefühl. — 4. Das Nationalgefühl als Instinkt. — 5. Der Staat ist das organisierte Volk.
- XXXVII. Das Recht und die Moral . . . . . 522  
 1. Ursprünglicher Zusammenhang zwischen dem Recht und der Moral. — 2. Unterschied zwischen dem Recht und der Moral. — 3. Die Rechtsorganisation als ein Teil der ethischen Ordnung. — 4. Legalität und Moralität. — 5. Zwei Hauptpunkte der Entwicklungsgeschichte des Rechts. — 6. Verhältnis der öffentlichen Meinung zum Recht und zur Moral.
- XXXVIII. Die ethische Bedeutung des Staates . . . . . 537  
 1. Theologische Staatslehre. — 2. Der Staat als verwirklichte Ethik aufgefaßt. — 3. Der Staat als blofse Gewalt aufgefaßt. — 4. Die individualistische Staatslehre. — 5. Verhältnis des Staates zum ethischen Leben des Volks, zur Familie, Kultur und zum Recht. — 6. Es ist die Aufgabe des Staates, den gegebenen Lebensinhalt in festen Formen zu organisieren. — 7. Der Staat als Ausdruck der Einheit und Macht des Volkes.
- XXXIX. Die Strafgewalt des Staates . . . . . 533  
 1. Der Rachinstinkt. — 2. Begrenzung der Wiedervergeltung. — 3. Übergang der Vergeltung an den Staat. Metamorphose des Rachinstinkts. — 4. Ethische Begründung der Strafgewalt des Staates. (Pädagogische Straftheorie.) — 5. Kritik der Wiedervergeltungslehre. — 6. Über das Aus-

	Seite
messen der Strafe nach der Vergeltungslehre und nach der pädagogischen Straftheorie	
<b>XL. Die Verfassung des Staates . . . . .</b>	<b>578</b>
1. Gegebene Bedingungen und bewufste Absichten. —	
2. Doppelte Kontrolle als das grofse Problem der Politik. —	
3. Die Bedeutung der politischen Freiheit. — 4. Freie Verfassung. — 5. Deren Gefahren. — 6. Majorität und Minorität. — 7. Politische Parteien. — 8. Selbstverwaltung.	
<b>XLI. Schlufs . . . . .</b>	<b>600</b>
1. Das Reich der Humanität und die kleineren Gesellschaften. — 2. Tendenzen in der Richtung des ewigen Friedens. — 3. Begeisterung für das Grofse und Treue im Kleinen.	
Beilagen . . . . .	608
Register . . . . .	615

---